

Trauerfeier am 21. Juni 2018 in St. Raphael Heidelberg

Es ging rapide mit ihm zu Ende. Glücklicherweise konnte ich ihn am Tag davor noch fragen lassen, ob es ihm recht sei, dass ich ihn besuche. Sein Vetter hatte mich über den Ernst der Lage informiert und die Sache, rechtverstanden, eingefädelt. Also begab ich mich unverzüglich an sein Krankenlager in seinem schönen Zuhause. Unumwunden sprach er an, dass sein Abschied bevor steht und ich die Grabrede halten soll. Das Thema gab er mir vor: „**Keine Finsternis ohne Licht; kein Licht ohne Finsternis**“ (Nikolaus von Kues) Voller Licht war tags darauf sein Sterbezimmer, in dem er gerade verschieden war. Unvergesslich für mich der Anblick: Das Fenster offen und ins Offene; fast wie ein Gemälde: der friedlich daliegende Leichnam umgeben von seiner Frau Martina und deren Töchter samt dem kleinen Jonas, der mit großen Augen zusah und zuhörte, was da geschah. Seine heiß geliebte Tochter Anna, die bis zum bitteren Ende bei ihm blieb, sie scheute sich zunächst dazukommen. Sie hatte ja bereits mit zwölf Jahren den allzu frühen Tod Ihrer Mutter verkraften müssen. Dieser große Einschnitt erstreckt im Leben ihres Vaters. Anna hörte aber im Nebenzimmer alles mit, was der Priester betete. Nach dem Sterbesegen betete ich noch einmal, was ich bereits am Vortag mit dem Todgeweihten gebetet hatte. Denn unwillkürlich fiel sie mir ein die sog. Pfingstsequenz. Sie passte so gut zu seinem Wunsch, zur scheinbar widersprüchlichen Erkenntnis des großen Gottesgelehrten N.V. Kues, dass keine Finsternis ohne Licht und kein Licht ohne Finsternis sei. „Komm herab, o Heiliger Geist, der die finstre Nacht zerreißt, strahle Licht in diese Welt...“. Mit großer Andacht hörte er zu: „Komm o du glückselig Licht, fülle Herz und Angesicht, dring bis auf der Seele Grund. Ohne dein lebendig Wehn kann im Menschen nichts bestehn, kann nichts heil sein noch gesund... In der Unrast schenkst du Ruh, hauchst in Hitze Kühlung zu, spendest Trost in Leid und Tod...“

Keine Finsternis ohne Licht, kein Licht ohne Finsternis. So ist das ganz ohne Zweifel im Hinblick auf das lichte und zugleich dunkle Geheimnis, das wir hilflos genug GOTT nennen. Die Coincidentia oppositorum – das Zusammenfallen der Gegensätze, die Aufhebung der Widersprüche, darum scheint er gewusst zu haben, darauf scheint er auch vertraut zu haben. Ich konnte ihm rechtzeitig noch die beiden Bibelstellen nennen, die hierher gehören und die auch zunächst so widersprüchlich klingen: „**Rings um IHN sind Wolken und Dunkel.**“ (Psalm 97,2 aber dann: „**Gott ist Licht und Finsternis ist nicht in ihm.**“ (1 Joh 1,5)

Kein Zwielicht, das Ewige Licht möge ihm jetzt leuchten. Das Licht der Osterkerze, die an seinem Sarg steht, genügt. Die Kerze ist groß, die Flamme klein. Auch das gehört zum großen Osterglauben, der oft kleingläubig und angefochten ist, aber in dieser Stunde des Abschieds ist dies unser Trost und unsere Hoffnung: „**Und am Ende ein Gehen ins Licht**“ (Jörg Zink)

Es hat sich so gefügt, dass wir ihn heute am 21. Juni aussegnen und aus unserer Mitte verabschieden. Dieses herrliche Mittsommerlied, das seinen Angehörigen bei der Vorbereitung dieser Trauerfeier so gut gefallen hat, jetzt singen wir es (GL 465)

Das Jahr steht auf der Höhe, die große Waage ruht. Nun schenk uns deine Nähe und mach die Mitte gut, Herr, zwischen Blühn und Reifen und Ende und Beginn. Lass uns dein Wort begreifen und wachsen auf dich hin.

Kaum ist der Tag am längsten, wächst wiederum die Nacht. Begegne unsren Ängsten mit deiner Liebe Macht. Das Dunkle und das Helle, der Schmerz, das Glücklich-Sein nimmt alles seine Stelle in deiner Führung ein.

Das Jahr lehrt Abschied nehmen schon jetzt zur halben Zeit. Wir sollen uns nicht grämen, nur wach sein und bereit, die Tage loszulassen und was vergänglich ist, das Ziel ins Auge fassen, das du, Herr, selber bist.

DU wächst und bleibst für immer, doch unsre Zeit nimmt ab. Dein Tun hat Morgenschimmer, das unsre sinkt ins Grab. Gib eh die Sonne schwindet, der äußre Mensch vergeht, dass jeder zu dir findet und durch dich aufersteht.

Pfarrer J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)